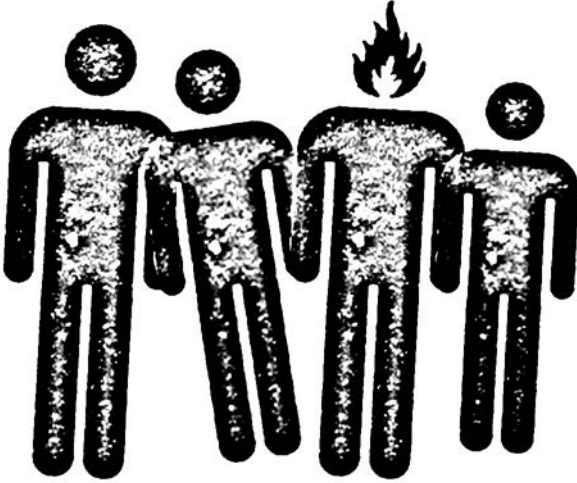




vage andeutungen für das leben jenseits von
zweierkiste, eifersucht und anderen normen



beziehungsweise frei



beziehungsweise frei

1€

„Many people dream of living an open sexual life - of having all the sex and love and friendship they want. Most never try, believing that such a life is impossible. (...) Our monogamy-centrist culture tends to assume that the purpose and ultimate goal of all relationships is lifetime pair-bonding, and that any relationship which falls short of that goal has failed. WE DISAGREE.“

D. Easton & C.A. Liszt

Das Private bleibt politisch: »Redefine our relationships!« Kämpfen.Lieben.Leben.

Brief an Euch

Mal wieder hungrig von einer Party nach Hause gegangen; getanz, geschwitzt, gesoffen, viele nette, wunderbare Menschen getroffen. Dann das coming down. Nach der Euphorie ist vor der Depression. Mal wieder. Noch berauscht von eurer Anwesenheit und im nächsten Moment einsam. Und allein zu Hause mit Gedanken der Sinnlosigkeit und der Resignation. Trotz Rausch, Musik, Tanz seid ihr – wie so oft – distanziert geblieben. Jenseits der ritualisierten Begrüßungsumarmung scheint keine Zärtlichkeit möglich, ausser mensch hat sie sich per Beziehung quasi vorreserviert. Auch die mit den antiprüden und dekonstruktivistischen Ansprüchen lassen nichts als Distanz spüren.

Hinter unseren "coolen" Körperpanzern und unserer Mackerigkeit warten Sehnsüchte und Gefühle, die wir selber verdrängen, um die bewährten Mauern aufrecht zu erhalten.



...I feel so disconnected from the world... [from coffee & cigarettes by Jim Jarmusch]

So bleibe ich also hungrig. Hungrig nach der Form von Zwischenmenschlichkeit, die über das GenossInnentum hinausgeht. Hungrig nach menschlicher Verbindlichkeit, echter Anteilnahme, einer Praxis, die versucht sich tatsächlich und persönlich umeinander zu kümmern; dem gemeinsamen Wunsch, nicht „hart“ und distanziert, sondern offen und zärtlich miteinander umzugehen; auch - und gerade! - im Streit: A comunity of mutual care. Wie anders würden wir miteinander streiten, wenn unter der inhaltlichen Ebene ein liebevoller Umgang läge, und zwar als Selbstverständlichkeit. Und wir müssten dennoch nicht harmonisieren. Aber wir könnten einander besser zuhören.

Uns distanzieren, unpersönlichen Haufen nennen manche tatsächlich „Kölner Kuscheleinke“. Das ich nicht lache. Das Kuschelein ist hier nicht mehr als ein Transpi-Spruch. Und

obendrein soll das Wort „Kuschelinke“ als Diffamierung verstanden werden. Welches Ideal steht dem denn gegenüber? Das der „harten“, krassen Superkämpfer und polemischen Theoriehelden? Ist Respektlosigkeit und Beleidigung das Ideal der neuen deutschen Härte in der Linken?

Die meisten von euch hängen in ihrer heterosexistischen romantischen Zweierbeziehung und tun so, als wären Liebe und Zärtlichkeit knappe Ressourcen, mit denen mensch sparsam zu haushalten hätte. Wie jemensch, der/die/das glaubt, ein Buch verlöre seine Buchstaben, wenn jemensch Anderes es liest, so geizt ihr mit Zuwendung als müsstet ihr die Berührung, den Kuss, die Umarmung, die ihr einer gebt, bei einer anderen Freundin oder Liebhaberin abziehen. In dem sehr empfehlenswerten Buch „The ethical slut“ sprechen die AutorInnen über diese Form der Monogamie und der Distanziertheit von „starvation

economies“ - Hungerökonomien, Knappheitsökonomien. „Many people believe, explicitly or implicitly, that romantic love, intimacy and connection are finite capabilities of which there is never enough to go around, and that if you give some to one person, you must be taking some away from another. We call this believe 'starvation economy.'“

De facto ist aber die einzige Grenze, die einem großzügigeren Umgang mit Liebe und Zärtlichkeit gesetzt ist, die Zeit: auch eine ethische Schlampe hat nur 24h am Tag, muss schlafen, essen, arbeiten (leider!) und diverse andere Dinge erledigen. Umso mehr sollten wir doch unsere knappen Begegnungen intensivieren!

„Denn der Wille, dagegen zu sein, bedarf in Wahrheit eines Körpers, der vollkommen unfähig ist, sich einer Befehlsgewalt zu unterwerfen; eines Körpers, der unfähig ist, sich an familiäres Leben anzupassen, an Fabrikdisziplin, an die Regulierungen des traditionellen Sexuallebens usw. (Sollten Sie bemerken, dass ihr Körper sich diesen >normalen< Lebensweisen verweigert, so verzweifeln Sie nicht - verwirklichen Sie Ihre Gaben!).“ -

aus: Empire, Intermezzo: Gegen-Empire, by Hardt/Negri 2000

....ha!.....die haben leicht reden.....!

Was ist es also, das euch davon abhält, mehr von euch zu schenken, offener zu sein, Zuneigung zu „investieren“? Was ist nur so verdammt toll daran, unpersönlich, distanziert, unverbindlich durchs Leben zu rennen, um die eigene Person eine Mauer aus Schweigen, ein Graben aus Berührungängsten und eine präventive Selbstschussanlage ausgestattet mit „harten“ Argumenten, polemischer Zielsuche und einer geballten Ladung Misstrauen und Aggression? Ich erfriere neben Euch... (... Ich-botschaften senden ...)



Nein, ihr müsst nicht jede und jeden lieben haben und ich plädiere auch nicht für einen Rückfall in massenhafte Grenzüberschreitungen a la 68. Es geht mir auch nicht darum, Konflikte mit einem Mantel der Harmonie zu überziehen. Ich habe nur keine Lust mehr, nach 3 Jahren Köln immer noch Tag für Tag, Nacht für Nacht, Woche für Woche zu verhungern, obwohl mein Adressbuch voll ist und mein Kalender fast jeden Tag irgendein linkes Szeneevent aufweist. Ich habe keine Lust mehr, unter einer völlig unnötigen emotionalen Mangelwirtschaft zu leiden, die mir trotz hunderter Bekanntschaften kaum Kontakte beschert hat, die mich auffangen würden, wenn's mir scheisse geht. Mal ganz abgesehen von solchen, mit denen völlig unbegründete, unfunktionale, vielleicht sogar romantische oder alberne Begegnungen möglich sind, solche mit denen ich Nächte durchlabern, Tage durchträumen, groben Unfug und anderen Unsinn treiben könnte, aus der puren Lust am Leben und aneinander. Ich habe keine Lust mehr, kreuz und quer durchs Land reisen zu müssen, nur um mal wieder mit jemandem im Arm im Bett zu liegen und sich aneinander zu freuen, einfach so.

Ich hab versucht, das mit manchen Leuten zu klären. Ich habe versucht, explizit persönlichen Kontakt zu ermuntern, ich habe versucht, meine Zuneigung kundzutun, ich bin auch manches Mal an mir selbst gescheitert. Viel, viel öfter aber habe ich irgendwann den Eindruck gewonnen, Leuten hinterherzulaufen und habe die Bemühungen meinerseits eingestellt. Mit dem Ergebnis, dass der Kontakt gänzlich verloren ging; also eigentlich auch nie gewünscht war? Ist es nicht möglich, wenigstens ehrlich zu sein und offen zu sagen, dass kein Interesse besteht an irgendeiner Form persönlicher Beziehung?

Wie bei der Unterernährung ist auch hier die Unterbefriedigung des Kontaktbedürfnisses mit der ständig suggerierten Botschaft, es bestünde noch Hoffnung auf mehr vielleicht mal irgendwo irgendwann, qualvoller als die totale Versagung.

Ich habe schon selbst einen Panzer entwickelt, der mich von Euch trennt und vor Euch schützen soll. Ich will ihn nicht haben. Aber alleine krieg ich ihn nicht dekonstruiert. Ohne gemeinsame Versuche, diese lieblose Mangelwirtschaft zu beseitigen, die ganze heterosexistische Monosteckerscheisse über den Haufen zu werfen und offener miteinander umzugehen, werden wir weiter hungern, werde ich noch Tausende Male nach einem rauschenden Fest traurig nach Hause gehen und weiter daran verzweifeln, dass für jedes bisschen Zärtlichkeit eine tragische Zweierbeziehung nötig ist, weil außerhalb dieser niemensch bereit ist, mehr von dem einzigen Stoff zu geben, der umso mehr wächst, je mehr mensch ihn verschwendet - der Liebe.

Einmal im Jahr zeigt sich, dass die meisten nicht frei sind von diesem Bedürfnis nach un-kategorisierter Berührung, dass auch ihr diese Sehnsucht nach der zärtlicher Verbindung mit anderen Menschen nur irgendwie im Alltag „weggemacht“ habt; wenn Karneval ist, sind all diese Dinge plötzlich erlaubt und möglich. Nach Händen zu greifen, wenn mensch sich danach fühlt, knutschen, wenn mensch sich süß findet, in Arme fallen, die sich gerade anbieten und öffnen. Für fünf Tage wird jene Ekstase ausgelebt, die sich die restlichen 360 Tage keineR traut. Und weil kaum eins sowas geübt hat, kommt es zu Grenzüberschreitungen, stellt sich plump an wer sonst elegante Reden schwingt, wird überkompensiert, bis der Kater kommt. Schade, dass der Widerstand nicht mal mehr subversiv genug ist, der Alltag nicht mal mehr widerständig genug, dass wir tatsächlich den staatlich genehmigten Ausnahmezustand brauchen, um auch nur ansatzweise zu erah-

nen, was eine radikalere, wildere, experimentellere, offenere, zärtlichere, liebevollere, ekstatischere Form des Miteinanders sein könnte.

„...Und irgendwo zwischen den Trümmern all der Grenzen, Mauern und Konstruktionen, die uns voneinander trennen... irgendwo da könnten wir uns zum ersten Mal treffen.“
(piratenutopie.de.vu)

Das Private bleibt politisch. Verwirklichen wir unsere Gaben!

Yours sincerely
Luther Blisset



Literaturempfehlung:

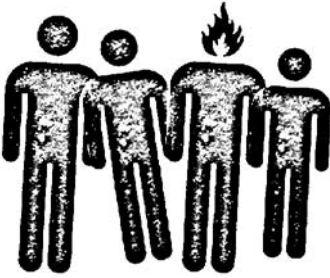
- Dossie Easton, Catherine A. Liszt: *The ethical slut. A guide to infinite sexual possibilities.* Greenery Press, USA.
- www.schwarze.katze.dk/pirat



BEZIEHUNGSWEISE frei

Beziehungen, Schubladen und Brüche in der Matrix

Auch wenn alles irgendwie lockerer geworden ist: Fast alle Menschen organisieren sich in der Zweierbeziehung mit zweigeschlechtlichem Vorzeichen - auch in Kreisen, die ganz anders leben wollen. Ausbruchversuche aus der Norm-Beziehung enden oft in Frustration, weil Eifersucht und der Drang nach geordneten Verhältnissen stärker ist, als mensch sich eingestehen will. Nicht zuletzt führt die Anonymität und Mackerigkeit in politischen Zusammenhängen selbst dazu, dass das Zwischenmenschliche „ausgelagert“ und Nähe in die Paarbeziehung gedrängt wird. Diskriminierungsfreie Räume und eine offene Atmosphäre finden sich in der linksradikalen Szene selten. Und so ebnet die Zweierbeziehung für viele nach einigen Jahren radikaler Politik den Rückzug ins Private.



Aber warum müssen zwischenmenschliche Begegnungen überhaupt in Freundschaft/Beziehung eingeteilt werden? Warum ist es so wichtig, dass ich keinen Sex mit meinem besten Freund habe? Bin ich ohne eindeutige, sexuelle Orientierung überlebensfähig? Welches Gen regelt, dass ich nicht „nur“ einfach verknallt sein kann? Ist es schlimm, zu fünfz zu kuscheln? In diesem Text würde ich gerne der Frage nachgehen, ob Zuneigung jenseits von Schubladen wie Zweigeschlechtlichkeit, Beziehung-Freundschaft und heterosexueller Norm gelebt werden könnte. In der Hoffnung auf viel mehr alltäglichen Widerstand gegen Normen - her mit den Experimentierflächen für buntes Leben ... zurück zum Text ...

Freie Liebe - mehr Schubladen?

Befreiung von Herrschaftsverhältnissen ist nur denkbar als ein Prozess, der alle Lebensbereiche umfasst. Daher gehört zu emanzipatorischen* Bewegungen immer auch der Versuch, eine Beziehungspraxis jenseits gesellschaftlicher Vorgaben zu entwickeln. Im Zuge der 68er-Revolution wurde „Freie Liebe“ als Lösungsmodell verklärt: Die Begrenzung von Sexualität auf eine Person wurde dadurch in Frage gestellt. Das war's aber auch schon. Zweigeschlechtlichkeit, patriarchale Verhält-

nisse und die heterosexuelle Norm blieben unangetastet - kein Wunder ist es daher, dass Freie Liebe durchaus mit Mackertum, Homophobie und der Ausdehnung von warrenförmiger Sexualität kompatibel war.

Dekonstruktion der „Matrix“ - alle Schubladen kaputt kuscheln!

Wenn es nicht nur darum geht, mit möglichst vielen Leuten gevögelt zu haben, wird die Angelegenheit viel schwieriger - aber auch spannender: Die schrittweise Befreiung von Normen, Zwängen und Konstruktionen, die Zuneigung in geordnete Bahnen lenken und das Leben in binäre Codes* zu pressen versuchen, ist ganz schön komplex.

Ein größeres Problem dabei ist die Matrix. „Matrix“ ist dabei eine Metapher für ein System, in dem Diskurse* und Zurichtung* so subtil und perfekt wirken, dass die Menschen das Bestehende „wie von selbst“ reproduzieren und sich dabei frei fühlen. Herrschaftsdurchgriffe sind kaum noch nötig, weil die Menschen verinnerlicht haben, dass Zweigeschlechtlichkeit, Paarbeziehungen, Arbeit und Verwertung ganz „natürlich“ sind.

all. that. gender. trouble.



**für ein Leben jenseits von patriarchat,
zweigeschlechtlichkeit und
heterosexueller matrix**

Verbote, die bestimmte Lebensweisen oder Formen von Sexualität untersagen, sind schrecklich unmodern - Herrschaft ist hier viel zu offensichtlich. Repression allein bleibt äußerlich und lässt Freiräume für Nischen und Szenen, die sich anders organisieren. Unter Zwang bleibt immer ein Widerwille übrig. In der Matrix gibt es keine Räume mehr, die nicht von ihr erfasst würden. Diskursive Herrschaft wirkt über ein Geflecht von Normen und Setzungen, die selbst das „individuellste“ Verhalten und intimste Bedürfnisse durchdringen. Der äußere Zwang wird überflüssig gemacht, indem die Bedürfnisse selbst so vorgeformt werden, dass das gewünschte Verhalten entsteht. Der Widerwille soll ausgelöscht werden. Die Matrix anzugreifen ist daher etwas anderes als die Polizei oder „den“ Staat. Die Matrix kann mensch nicht erobern oder per Knopfdruck ausschalten.

Ein paar Aspekte der Matrix und die Welt jenseits ihrer Vorgaben können aber dennoch benannt werden ...

Let's have a look inside the matrix

Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität

Die Logik der Zweigeschlechtlichkeit bestimmt unser Leben und unsere Beziehungen bis ins letzte Detail - mit absurdesten Folgen: Es wird von vornherein ausgeschlossen, Menschen nah zu sein, weil sie zu Mann oder Frau gemacht wurden. Wir können gar nicht mehr

personenorientiert wahrnehmen oder auf konkrete Menschen zugehen. Jeder Blick ist bestimmt von dem Versuch, Menschen einzusortieren und auf ein Geschlecht zu vereindeutigen. Was nicht binären Codes entsprechen will, hinterlässt Unsicherheit. Warum ist „Geschlecht“ überhaupt relevant für die Entscheidung, in wen du dich verknallst? Zu glauben, männlich oder weiblich, hetero- oder homosexuell zu sein zu sein, ist bereits das Produkt der gnadenlosen Zurichtung auf Zweigeschlechtlichkeit und patriarchale Rollen, die mit unserer Geburt beginnt. Ohne die Einteilung in Männer und Frauen gäbe es keine sexuelle Orientierung - es gäbe „nur“ noch Menschen. Zuneigung wäre nicht an das Geschlecht, sondern konkrete Menschen gebunden - was nicht ausschliesst, z.B. auf Menschen mit Schwänzen „abzufahren“ oder eben nicht.

Freundschaft-Beziehung und andere Ausschließlichkeiten

Freundschaft-Beziehung und andere Ausschließlichkeiten

Die Einteilung in Freundschaft, Beziehung oder Affäre ist ein diskursives Ordnungsprinzip, das regeln soll, wie und wo Zuneigung gezeigt werden darf. Es wirkt bis tief in unsere Köpfe und durchzieht alle Bereiche von Gesellschaft. Unzählige Bücher und Filme über das Scheitern von Dreierbeziehungen sollen uns von der Unmöglichkeit überzeugen, eine andere Beziehungspraxis zu entwickeln. Und wer daran glaubt, dass nur entweder Beziehung oder Freundschaft möglich ist, dass mensch entweder „zusammen“ ist oder nicht, wird das auch umsetzen! So bestätigt sich die binäre Logik, das Denken in zwei Farbtönen selbst. Wie oft haben dich diese Einteilung daran gehindert, spontane Zuneigung zu zeigen oder mehr Nähe aufzubauen als gesellschaftlich verordnet war? Sich davon zu lösen schafft die Möglichkeit für buntes Leben, wo nicht alles klar, sondern völlig offen ist, wel-

ches Verhältnis du zu jeder einzelnen Person entwickelst. Statt schematischen Einteilungen wäre jede Begegnung ein offenes „Experiment“, bei dem Beteiligten selbst bestimmen und frei vereinbaren, womit sie sich wohl fühlen.

Sexualität

Vom Kuss bis zum Orgasmus - vom Betrieb wird bis ins kleinste Detail definiert und vorgegeben, wie wir uns verhalten sollen, was sexuell ist und was nicht. Es gibt „wissenschaftliche“ Bücher, in denen die Abfolge von Vorspiel zum Sex, Steckkontakt oder Genitalfrierung in unhinterfragbare Natur verwandelt werden. Sexualität wird feinsäuberlich vom übrigen Menschsein abgetrennt, zum Ding, zur tauschbaren Ware gemacht. Abweichung werden nicht verboten, sondern normiert und kategorisiert, um sie beherrschbar zu machen. Und für fast alle Menschen ist das so selbstverständlich, dass nur wenige diese Normierungen als Unterdrückung erleben. Die Matrix ist grausam, Beherrschung so perfekt, dass sie als Freiheit wahrgenommen wird. Wer sich nicht an die Regeln, an die fremdbestimmte Reihenfolge hält, sondern den „eigenen“ Wünschen vertraut, muß ständig Angst haben, auf Ablehnung zu treffen. Und sei's, weil du einen Menschen schon beim ersten Treffen streicheln möchtest und nicht erst knutschen. Solche Erlebnisse, machen klar, wie weit gesellschaftliche Konstruktionen in unser Leben eingreifen und absurdeste Situationen erzeugen. Gäbe es keine

festgesetzte, hierarchische Reihenfolge der Berührungen, wäre es egal, wo wir anfangen oder aufhören, uns gern zu haben.

Normen

Normierung ist wichtig zur Aufrechterhaltung von Herrschaftsverhältnissen, ansonsten aber ziemlicher Unsinn. Zu den „berühmtesten“ Normen gehört, nur eine Person lieben zu können, dass Dreiecksbeziehungen immer scheitern müssen oder die normierte Abfolge sexueller Handlungen, wobei der „Steckkontakt“ die Spitze der Hierarchie markiert. Die Absage an Beziehungsnormen bedeutet, es zu einer offenen Frage zu machen, mit wie vielen Menschen du wie und wo was anstellen willst. Und für die anderen Menschen gilt das natürlich auch ...

Brüche in der Matrix

Die Tiefen der Matrix sind mit den genannten Aspekten nur knapp umrissen - aber es soll ja noch Raum sein für ein paar utopische Anwendungen: Mein Traum wären Verhältnisse, in denen Menschen individuell „aushandeln“ und frei vereinbaren, was sie miteinander anstellen wollen. Es gibt keine Vorgaben mehr, die Sexualität, Beziehungen, Nähe usw. vorab definieren. Zuneigung würde nicht mehr von Kategorien und Normen bestimmt, sondern entlang konkreter Wünsche, Bedürfnisse und Ängste gelebt. An Stelle von konstruierten Einteilungen würde ein offener

Prozess treten, der nach den aktuellen Bedürfnissen gestaltet ist und sich ständig verändern kann. Beziehungsformen wären so vielfältig wie die Menschen selbst - Pärchenkonstellationen, Jahre überdauernde Viererbeziehungen, spontane Zuneigungsbekundungen, kuschelnden WGs oder enthaltensame Kommunen. Der Weg dahin ist ein endloser Prozess, zu dem praktische Experimente genauso wie die ständige Reflexion gehören.

Bist du sicher, ob Zuneigung an Geschlechter gekoppelt sein muss? Wäre es nicht interessant, sich in konkrete Personen zu verlieben?



Für herrschaftsförmig zugerichtete Leute wie uns ist das sicher nahezu unvorstellbar. Allerdings ... Herrschaft verläuft nie bruchlos, es gelingt nie, jede Eigenwilligkeit einzubenen. Die Matrix ist zwar verdammt gut, aber nicht perfekt. Das bedeutet: Trotz der Zurichtung auf Zweigeschlechtlichkeit und normierte Beziehungen wird es Punkte geben, an denen deine Bedürfnisse, Erfahrungen und Träume nicht mit den Vorgaben der Normalität übereinstimmen. Diese Brüche zu entdecken und auszudehnen kann ein Ausgangspunkt für Veränderungen sein.

Dieser Text ist ja vielleicht ein möglicher Anstoss, Brüche zu entdecken, Erfahrungen auszutauschen, zu reflektieren und zu überlegen, wie eine emanzipatorische Beziehungspraxis aussehen könnte. Und wie wir die ganze Matrix zerlegen können.

Espi*

PS: Weitere Texte zu Beziehungen gibt's unter: www.schwarze.katze.dk/pirat

Das Dr. Sommer-Team zum Mond schicken! Smash all categories!

Moral und Zeitordnung

Moral und Zeitordnung. - Während die Literatur alle psychologischen Arten erotischer Konflikte behandelt hat, ist der einfachste auswendige Konfliktstoff unbeachtet geblieben um seiner Selbstverständlichkeit willen. Das ist das Phänomen des Besetzens: daß ein geliebter Mensch sich uns versagt nicht wegen innerer Antagonismen und Hemmungen, wegen zuviel Kälte oder zuviel verdrängter Wärme, sondern weil bereits eine Beziehung besteht, die eine neue ausschließt.

Die abstrakte Zeitordnung spielt in Wahrheit die Rolle, die man der Hierarchie der Gefühle zuschreiben möchte. Es liegt im Vergessen, außer der Freiheit von Wahl und Entschluß, auch ein ganz Zufälliges, das dem Anspruch der Freiheit durchaus zu widersprechen scheint. Selbst und gerade in einer von der Anarchie der Warenproduktion geheilten Gesellschaft würden schwerlich Regeln darüber wachen, in welcher Reihenfolge man Menschen kennenlernt. Wäre es anders, so müßte ein solches Arrangement dem uner-

Erklärungen zu ein paar „Poser“-Begriffen ...

- **emanzipatorisch:** meint alles, was den den Abbau von Herrschaft fördert. wörtlich: befreiend oder so.
- **binäre Logik:** meint ein Denken in zwei Polen, die sich ausschließen (z.B. männlich-weiblich, Freund-Feind usw.). Es ist nie gut, wenn solches Denken zu Praxis wird.
- **Diskurs:** meint ein Geflecht von Kommunikationsformen (Debatten, wissenschaftliche Abhandlungen, Stammtischgespräche usw.), die eine bestimmte Setzung ständig wiederholen und zur Selbstläuferin machen. Ein Diskurs ist z.B. die Annahme, dass es zwei Geschlechter gibt oder das Arbeit Leben ist. Diskursive Herrschaft ist inzwischen möglicherweise der entscheidende Faktor, warum dieses System so prima funktioniert.
- **Zurichtung:** ist ein etwas weiter gefasster Begriff als Erziehung, der aber auch meint, dass Menschen systematisch und zielgerichtet trainiert werden, bestimmte Normen zu verinnerlichen usw.

träglichsten Eingriff in die Freiheit gleichkommen. Daher hat denn auch die Priorität des Zufälligen mächtige Gründe auf ihrer Seite: wird einem Menschen ein neuer vorgezogen, so tut man jenem allemal Böses an, indem die Vergangenheit des gemeinsamen Lebens annulliert, Erfahrung selber gleichsam durchstrichen wird. Die Irreversibilität der Zeit gibt ein objektives moralisches Kriterium ab. Aber es ist dem Mythos verschwistert wie die abstrakte Zeit selbst. Die in ihr gesetzte Ausschließlichkeit entfaltet sich ihrem eigenen

Begriff nach zur ausschließenden Herrschaft hermetisch dichter Gruppen, schließlich der großen Industrie. Nichts rührender als das Bangen der Liebenden, die Neue könnte Liebe und Zärtlichkeit, ihren besten Besitz, eben weil sie sich nicht besitzen lassen, auf sich ziehen, gerade vermöge jener Neuheit, die vom Vorrecht des Älteren selber hervorgebracht wird. Aber von diesem Rührenden, mit dem zugleich alle Wärme und alles Geborgensein zerginge, führt ein unaufhaltbarer Weg über die Abneigung des Brüderchens gegen den Nachgeborenen und die Verachtung des Verbindungsstudenten für seinen Fuchs zu den Immigrationsgesetzen, die im sozialdemokratischen Australien alle Nichtkaukasier draußen halten, bis zur faschistischen Ausrottung der Rasseminorität, womit dann in der Tat Wärme und Geborgensein ins Nichts explodieren. Nicht nur sind, wie Nietzsche es wußte, alle guten Dinge einmal böse Dinge gewesen: die zartesten, ihrer eigenen Schwerkraft überlassen, haben die Tendenz, in der unausdenkbaren Roheit sich zu vollenden.

Es wäre müßig, aus solcher Verstrickung den Ausweg weisen zu wollen. Doch läßt sich wohl das unheilvolle Moment benennen, das jene ganze Dialektik ins Spiel bringt. Es liegt beim ausschließenden Charakter des Ersten. Die ursprüngliche Beziehung, in ihrer bloßen Unmittelbarkeit, setzt bereits eben jene abstrakte Zeitordnung voraus. Historisch ist der Zeitbegriff selber auf Grund der Eigentumsordnung gebildet. Aber das Besitzenwollen reflektiert die Zeit als Angst vor dem Verlieren, der Unwiederbringlichkeit. Was ist, wird in Beziehung zu seinem möglichen Nichtsein erfahren. Damit wird es erst recht zum Besitz gemacht und

gerade in solcher Starrheit zu einem Funktionellen, das für anderen äquivalenten Besitz sich austauschen ließe. Einmal ganz Besitz geworden, wird der geliebte, Mensch eigentlich, gar nicht mehr angesehen. Abstraktheit in der Liebe ist das Komplement der Ausschließlichkeit, die trügerisch als das Gegenteil, als das sich Anklammern an dies eine so Seiende in Erscheinung tritt. Dies Festhalten verliert gerade sein Objekt aus den Händen, indem es zum Objekt gemacht wird, und verfehlt den Menschen, den es auf „meinen Menschen“ herunterbringt.

Wären Menschen kein Besitz mehr, so könnten sie auch nicht mehr vertauscht werden. Die wahre Neigung wäre eine, die den anderen spezifisch anspricht, an geliebte Züge sich heftet und nicht ans Idol der Persönlichkeit, die Spiegelung von Besitz. Das Spezifische ist nicht ausschließlich: ihm fehlt der Zug zur Totalität. Aber in anderem Sinne ist es doch ausschließlich: indem es die Substitution der unlösbar an ihm haftenden Erfahrung zwar nicht verbietet, aber durch seinen reinen Begriff gar nicht erst aufkommen läßt. Der Schutz des ganz Bestimmten ist, daß es nicht wiederholt werden kann, und eben darum duldet es das andere. Zum Besitzverhältnis am Menschen, zum ausschließenden Prioritätsrecht, gehört genau die Weisheit: Gott, es sind alles doch nur Menschen, und welcher es ist, darauf kommt es gar nicht so sehr an. Neigung, die von solcher Weisheit nichts wüßte, brauchte Untreue nicht zu fürchten, weil sie gefeit wäre vor der Treulosigkeit.

(Quelle: *Minima Moralia*, Theodor W. Adorno, S.96 - 99)





heteronormativ

als ich einmal ein paar Worte zu heteronormativität in den Raum geworfen habe, reagierte ein Mann mit der ansage, dass heterosexuelle nicht automatisch homophob seien. und dass sich alle menschen lieben können sollen - egal ob sie frau-frau, mann-mann, oder eben auch mann-frau seien. im nachhinein erschien mir diese rhetorik ein wenig dreist, denn sie stellte mich, als derjenige, der in diesem moment lediglich seinen „ekel“ über die penetranz äußern wollte, mit der hetero-paare den öffentlichen raum dominieren und das noch nichtmal merken, als etwas klassisches dar: den „intoleranten“ (bäh!), verbissenen hetenhasser. das ist nix neues, aber es gehört offensichtlich zum „neuen“ selbstbewusstsein heterosexueller Subjekte, an ihre Ordnung, bzw. Gestaltung von liebe/freundschaft/sexualität/begehren keine kritik mehr zu lassen.

mich widert erstmal v.a. die aufdringliche selbstverständlichkeit an, mit der heten-paare präsent sind. egal, ob auf der strasse, im supermarkt, in sog. „szene“-locations oder im kino. es ist so „normal“ mann und frau arm in arm zu sehen sich küssen zu sehen, und diese normalität ist es, die ich attackiere. da sie sich konstituiert über die permanente ausgrenzung und unsichtbarmachung nicht-heterosexueller praxen und identitäten. und es kotzt mich an, wenn hetenpaare eng umschlungen auf der parkbank sitzen und sich nicht ein einziges mal in ihrem leben darüber gedanken gemacht haben, wie privilegiert sie innerhalb des öffentlichen Raumes verortet sind. und wie sehr sie eine zwangsheterosexuelle ordnung mittragen.

und ich lasse diesen dämlichen scheiss ä la „wir dürfen uns doch alle lieb haben“ nicht gelten, wenn das impliziert, dass sich heten in ihre heterosexualität zurückziehen können und sich auf Kosten von anderen weiterhin ungestört mit diesem konstrukt identifizieren.

heterosexuell sein heisst nämlich nicht, dass eine frau mit einem mann küssend auf der parkbank sitzt. heterosexuell sein heisst, dass diese frau nicht auch mit einer frau küssend auf der parkbank sitzen könnte. heterose-

xuell sein heisst, dass dieser mann nicht auch mal einen mann lieben könnte.

angesichts einer solch strukturellen homophobie will ich dann auch mal unfreundlich sein dürfen. es geht hier nicht um ein „tolerantes“ nebeneinander heterosexueller und nicht-heterosexueller lebensweisen. es geht um die zerstörung einer heterosexuellen matrix, die alles nicht-heterosexuelle als „anders“ markiert. es geht um die zerstörung der kleinfamilie und der liebespaar kultur. es gilt eine kultur zu attackieren, die heterosexuell zuge richtet ist und mich nötigt, mich als mann oder frau zu begreifen. ich will die zerfaserung einer heterosexuellen identität, weil sie meine gefühle und luste zurichtet. Meine handlungsmöglichkeiten eingrenzt. meine beziehungen zu anderen menschen kategorisch vordefiniert und eingrenzt.

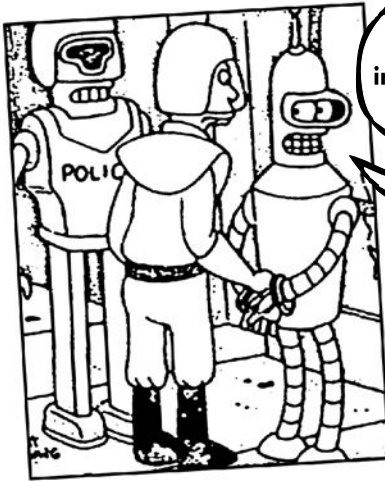
ich will einen offenen raum identitärer unverbindlichkeit, frei von definitionszwang und voller uneindeutigkeiten. ich will menschen in-

teressant finden, mich in menschen verlieben können, sie lieben können, und ich will körperlichkeit mit anderen menschen leben können - und zwar ohne geschlechtliches vorzeichen.

So.

(Quelle: Things Are Queer Fanzine)





Hey, ich bin schon lange nicht mehr von einem so süßen Typen wie dir in Handschellen gelegt worden. Mit dieser Diensthandlung hast du mein Robot-Herz erobert.



Kommunikation und andere schlechte Ratschläge für eine andere Beziehungspraxis

Sich jenseits von Zweierbeziehungen, Vorgaben und Geschlechterrollen aufeinander beziehen – das hört sich schön an. Wer den Versuch wagt, diese Utopie auch umzusetzen, wird in der „Praxis“ mit vielen Problemen und Widersprüchen konfrontiert sein. Das ist nicht überraschend – aber für viele lähmend, anstrengend. Die Schwierigkeiten sind dabei so vielfältig wie die Menschen selbst. Und auch aus prinzipiellen Erwägungen kann es gerade keine „Anleitung“ für unnormierte Begegnungen geben, die den jeweils individuellen und konkreten Wünschen entspringen. Dennoch unterbreitet dieser Text ein paar schlechte Ratschläge, auf die du vielleicht zurück greifen magst ... oder auch nicht.

„it's all about communication“

Eine Beziehungspraxis auf der Basis von Autonomie und freier Vereinbarung ist nur denkbar als ein bewusster, reflektierter Prozess, der sich aktiv gegen die Vorgaben der uns umgebenden Welt, aber auch die Normierungen stemmt, die wir selbst verinnerlicht haben. Es bedeutet, dass Menschen sich darüber verständigen, was sie miteinander anstellen wollen und was nicht. Wenn nicht Normen oder unausgesprochene Erwartungshaltungen das Miteinander bestimmen sollen, ist eine intensivere, offene Kommunikation unabdinglich: Das Mitteilen von Bedürfnissen, spontanen Empfindungen, Grenzen und Ängsten ist eine wesentliche Voraussetzung

für einen anderen Umgang miteinander, der sich ständig hinterfragt und neu entwirft.

Ziel dieser Kommunikation könnte sein ...

- Bedürfnisse bewusst zu machen, zu entdecken und einander mitzuteilen.
- sich gegenseitig Feedback zu geben und unterschiedliche Wahrnehmungen auszutauschen.
- Rollenmuster, eingefahrene Verhaltensweisen und Hierarchien kontinuierlich zu hinterfragen.

Diese Kommunikation fällt nicht vom Himmel – es ist ein offener Lernprozess, der mit vielen, zuweilen nervigen Hindernissen kämpft.

Okay. Dann müssen wir unsere Beziehungsebene verhandeln.

"Ich glaube ich mag dich auch."

das leben zurück erobern,
kein abziehbild der
gesetzten normen mehr
sein.
für freie vereinbarungen
und ganz viele bunte
beziehungsweise. -
Und gleich anfangen...

Keine „Verhandlung“ über Bedürfnisse

Gerade in Bezug auf sexuelle Nähe (ja, auch das ist nur eine sprachliche Hilfskonstruktion ...) erscheint Kommunikation schwierig. Zum einen ist es schwer, für sich selbst klar zu kriegen, was die eigenen Wünsche sind da diese ja nicht frei von Normierungen sind. Es fehlt teilweise einfach die Übung darin, Bedürfnissen nachzuspüren, ohne diese in Kategorien zu pressen. Dabei kann es ganz schön spannend sein, sich selbst Fragen wie „Was fasziniert mich an dieser Person?“ oder „Was wünsche ich mir gerade?“ zu stellen auch oder gerade weil keine eindeutige Antwort zu erwarten ist.

Zum anderen ist es in der dominanten Kultur nicht üblich, offen über Anziehung, Bedürfnisse nach Nähe oder Sexualität zu reden, geschweige denn darüber zu „verhandeln“. In der romantische Vorstellung wird stillschweigend voraus gesetzt, dass die Beteiligten irgendwie wissen, was sich die andere Person wünscht. Unter diesem romantischen Denkmantel kann sich dann umso ungebrochener die patriarchale, meistens heterosexuelle Normalität durchsetzen, die von Grenzüberschreitungen, Rollenbildern und Normen geprägt ist. Im besten Fall kommt dabei ein mehr oder weniger gelungenes Ratespiel heraus. Auch im Bett bzw. überall dort, wo sexuelle Annähe-

rung statt findet, ist verbale Kommunikation tabu es gibt ja einen immer wieder bewährten „Fahrplan“, die Hierarchie der Berührungen (mit der mythisch aufgeladenen Eisbergspitze „Orgasmus“).

Wo Wünsche nicht kommuniziert werden können, kann schnell ein angespanntes, verkraampftes Klima entstehen, das überhaupt nicht lustvoll oder „romantisch“ ist: Es besteht ein wahnsinniger Druck, instinktiv das „Richtige“ zu tun. Das Bild der starken, tollen Liebhaberin duldet keine Nachfragen, auf welche Weise die andere Person eigentlich gestreichelt, geküsst oder stimuliert werden will. Denn das, was Menschen als schön empfinden, kann und ist häufig völlig unterschiedlich.

Und ja, offene Kommunikation kann mitunter tatsächlich sehr „unromantisch“ werden, weil z.B. sehr früh auseinander klaffende Bedürfnisse klar werden aber ich finde es wichtig, um andere Menschen nicht zu verletzen. Denn ebenso wenig wie der „normale“ heterosexuelle Fahrplan vorausgesetzt wer-

den kann, kann ich bei keiner neuen Begegnung ausgehen, das mein Gegenüber keine isolierte Zweierbeziehung will. Wo die Hoffnungen, Wünsche und Gefühle, welche die beteiligten Menschen mit in eine Begegnung tragen, nicht mitgeteilt werden, sind Verletzungen eigentlich vorprogrammiert. Wenn du einer Person einfach nur einen Augenblick nah sein möchtest, dein Gegenüber aber von einer innigen Beziehung träumt, kann es ziemlich verantwortungslos sein, direkt mit dem Knutschen anzufangen, ohne einander die unterschiedlichen Erwartungen kommuniziert zu haben.

Trotz der viel beschworenen Offenheit ist es für viele Menschen mindestens anfangs total schwierig, über sexuelle Phantasien, Wünsche und Grenzen zu sprechen oder sich gegenseitig auszutauschen. Dabei würde es gerade dieser Austausch erleichtern, spontaner und einfühlsamer zu agieren, wenn Menschen körperliche Nähe zu einander aufbauen. Und wo Menschen diese Kommunikation versuchen, können viele Ängste abgebaut und Situationen „entschärft“ werden, die vorher mit ganz viel Druck belegt waren. Zum Beispiel weil es selbstverständlich wird darüber zu reden, welche Berührungen als angenehm oder unangenehm empfunden werden, wie du am liebsten gevögelt werden willst oder wie du andere gerne vögeln würdest. Oft werden in der Kommunikation viele Phantasie und Wünsche erst entdeckt oder entwickelt, weil sich die beteiligten Menschen selber intensiver mit diesen Fragen beschäftigen.



Rollen hinterfragen und neu „aufrollen“

Wo es darum geht, nicht den herrschenden Bildern zu folgen, ist die Auseinandersetzung mit Herrschaftsverhältnissen inklusive subtiler Normen nicht weit oder: sollte es zumindest sein.

Es gibt kein außerhalb der Matrix in unterschiedlicher Abstufung sind wir alle zugerichtet worden, uns konform zu verhalten und der zugewiesenen Rolle zu entsprechen. Aus der bewussten Ablehnung der gesellschaftlichen Normalität ergibt sich leider nicht automatisch, dass all die Rollenlogiken und -bilder passe sind, die uns von Geburt an begleiten und unser Denken und Fühlen durchdringen.

quadratisch. praktisch. theoretisch. theoriestark

Gefangen
Kritik an Gefängnissen und Alternativen zur Strafe.
64 S., 3,-

Urteil
Kritik an Gefängnissen und Alternativen zur Strafe.
64 S., 3,-

Herrschaft
Warum herrschaftsfreie Thesen und Theorien.
64 S., 3,-

Gewalt
Miliz und Gewaltfreiheit als Strategie.
76 S., 3,-

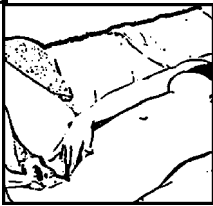
Macht und Umwelt
Zur Verantwortung von Herrschaft und Umweltzerstörung.
64 S., 3,-

Den Kopf entlasten?
Sag „Verschwörungstheorien“: Woher kommt die? Was bewirkt sie? Und was ist von ihnen zu halten?
76 S., 3,-

Den Kopf entlasten?
Kritik an vereinfachten Welt-Umweltzerstörungserklärungen.
76 S., 3,-

Weitere Theoriebücher
Offene Räume
Gentechnik & Macht
Kritik der Demokratie (je 3,-)

Einführungen in politische Theorie.
aktionsversand.siehe.website



Auch in Zusammenhängen, die sich als emanzipatorisch bezeichnen oder verstehen, wird immer wieder Normalität abgebildet oft ist es die fehlende Bereitschaft zur selbst-

kritischen Auseinandersetzung, aber sicher auch Angst. Denn es ist nicht unbedingt angenehm sich einzugestehen, dass wir ganz schön fest in den Mustern stecken, die wir "eigentlich" ablehnen.

Aber jede Begegnung zwischen Menschen kann auch ein Ort sein, diese Verhältnisse und unsere eigene Verstrickung in diese zu reflektieren. Ein ständiges, gegenseitiges Hinterfragen kann anstrengend sein aber auch immer wieder für spannende, lustvolle Entwicklungen sorgen. Es setzt voraus, dass alle Beteiligten dazu bereit sind, sich mit sich selbst und der eigenen Rolle auseinander zu setzen. Nur ein paar der möglichen Fragen: Gibt es eingefahrene Abläufe? Wer bestimmt das Geschehen? Wer „leitet“ das Knutschen ein, wer beendet es? Gibt es eine Hierarchie der Berührungen? Gebe ich geschlechtsspezifisches Verhalten wieder?

Wichtig ist mir dabei die Unterscheidung zwischen unbewusst reproduzierten Machtverhältnissen und der Inszenierung von Machtverhältnissen, die auf freien Vereinbarungen beruhen und die z.B. in einigen Spielarten des Sado-Masochismus umgesetzt werden.

Sich die existierenden Rollen bewusst zu machen kann neue Räume öffnen, um sich neu zu inszenieren und einen spielerischen Umgang damit zu finden z.B. indem bewusst Verabredungen getroffen werden, die gewohnten Muster zu verdrehen, zu vertauschen und zu verändern. Auch in dieser Hinsicht kann die Auseinandersetzung mit der SM-Szene produktiv sein (auch ohne selber SM-Praktiken, die ja sehr vielfältig sind, nachgehen zu wollen).

Let's talk about Eifersucht

Eifersucht kann schrecklich sein. Aber viel schlimmer kann es sein, wenn darüber nicht mehr geredet werden kann, weil wir uns ja so cool und emanzipiert geben. Deshalb ist es ganz wichtig, immer für eine Atmosphäre zu sorgen, in der keine befürchten muss, wegen Verlustängsten oder Eifersucht nieder gemacht zu werden. Zumal auch verdrängte oder unterdrückte Eifersucht sich irgendwo „entlädt“.

Ich glaube, dass Eifersucht vor allem etwas mit der Person zu tun hat, welche diese empfindet. Meiner Erfahrung nach basiert sie fast immer auf „Ego-Knicks“ das einer selbst das Gefühl fehlt, ein toller, liebenswerter, „vollständiger“ Mensch zu sein. Ich selber neige jedenfalls nur dann zu anhaltenden Verlustängsten, wenn mein Selbstbewusstsein kränkelt und ich niedergeschlagen bin dann kann es mich total angreifen, wenn Menschen, die ich mag, anderen ihre Zuneigung zeigen.

Aus diesem fehlenden Selbstvertrauen heraus kann nicht das Vertrauen in andere entwickelt werden, dass diese dich als besondere Person mit all deinen Ecken und Kanten mögen und du genau deshalb nicht „ausgewechselt“ werden kannst. Dieses „Unvollständig“-Fühlen führt zur Flucht in Beziehungen, in der eine andere Person mit Projektionen überfrachtet wird, die unerfüllbar sind und das Problem auch gar nicht lösen. Weil es eigentlich darum gehen müsste, ein positives Grundverhältnis zu sich selbst aufzubauen, das es ermöglicht, als eigenständiger Mensch auf andere eigenständige Menschen zu gehen.

Dazu kommt, dass es mächtige Diskurse gibt, die Eifersucht formen und in bestimmte Bahnen lenken während nur wenige die Nase rümpfen, wenn geliebte Menschen sich mit anderen vergnügen, indem sie Tennis spielen, entsteht rasende Eifersucht, wenn die gleichen Menschen irgendwie das Monopol auf körperliche, emotionale oder sexuelle Zuneigung antasten.

All das ist natürlich keine vollständige Analyse was Eifersucht und ihre Hintergründe ausmacht, kannst nur du selbst heraus finden,

vielleicht mit Unterstützung von Menschen, denen du vertraust. Denn die Auseinandersetzung mit Eifersucht kann ziemlich tief in die persönliche Geschichte hinein reichen. Hilfreich kann es sein, sich gegenseitig jenseits ritualisierter „Liebes“-Bekundungen mitzuteilen, warum mensch die andere mag, was sie als besondere Person ausmacht. Und natürlich das praktische Erleben, dass die Zuneigung zu dir nicht endet oder du ausgetauscht wirst, wenn andere Menschen weitere emotionale Bindungen eingehen.

Espi



Begraben unter unkomplizierten Paketlösungen

Eigentlich wolltest du nur mit mir Händchen haltend durch die Straßen ziehen. Doch es gibt keinem Raum dafür in den Blicken, in den Köpfen anderer sind „wir“ längst ein wir, ein Paar, eine Beziehung. Und seit dem behandeln „uns“ andere plötzlich anders. Auf dem Plenum in meinem linksradikalen Hausprojekt mache ich die gleiche, ernüchternde Erfahrung. Jeder Ausdruck von Zuneigung zieht sofort Zuschreibungen nach sich, die aus „Menschen, die sich mögen“ eine Einheit macht. Das Besondere wird aufgelöst in allgemeinen Kategorien, die eigentlich nichts sagen ... was vielleicht auch Zweck der „Übung“ ist.

Einem Menschen einfach nur nah sein wollen, spontane Zuneigung ausdrücken das geht nicht. Sofort stellen sich „wie von selbst“ Fragen, was die Zuneigung bedeutet, wo sie hinführt, ob wir jetzt ein „wir“ sind, zusammen sind usw. Und wenn nicht, so tritt dieser Prozess spätestens dann ein, wenn andere davon mitbekommen und bestrebt sind, Sicherheit zu gewinnen statt die Ungewissheit auszuhalten, wie diese Menschen gerade zueinander stehen. Und aus der flüchtigen Ausrede „Ja, wir sind zusammen“ wird schnell Wirklichkeit.

Das Problem liegt darin, dass mensch sich zu diesem Zeitpunkt längst im Buchungsprozess der vorgegebenen Paketlösungen befin-

det, ohne überhaupt den Wunsch nach einem Paket äußern zu müssen.

Wie nur Nähe?

Einfach nur Nähe zu wollen, einfach nur Bedürfnisse zu spüren und dafür individuelle Vereinbarungen zu suchen, ist in der kulturellen Matrix nicht vorgesehen. Für jede Form der zwischenmenschlichen Annäherung ist eine kompakte Paketlösung vorgesehen. „Bitte entscheiden Sie es stehen Ihnen alle Möglichkeiten offen“, erklingt eine Stimme aus dem Off, die bemüht ist, die vordefinierten Varianten als Freiheit zu verkaufen.

Es ist nicht wichtig, ob mensch sie bestellt hat: Wer Nähe will, muss das kompakte Paket „Zweierbeziehung“ buchen inklusive des Bekenntnis zur Monopolisierung von intensiver Zuneigung. Wer eine enge, auf Dauer angelegte Beziehung mit Austausch über persönliche Nöte will, muss das Paket „Freundschaft“ buchen zusammen mit dem Kleingedruckten, dass die Zuneigung rein platonisch zu sein hat, d.h. körperliche Attraktion in diesem Paket ausgeschlossen ist. Wer sexuelle Nähe sucht, kann auch wie komfortabel zwischen dem Paket „One-Night-Stand“ oder „Affäre“ wählen.

All diese Pakete werden feinsäuberlich voneinander getrennt und auf den ersten Blick machen sie das Leben einfacher, bannen sie doch scheinbar die Komplexität. Nur das Leben ist anders. Der verinnerlichte Zwang, der geordneten Kästchenstruktur menschlicher Beziehungen zu entsprechen, setzt Menschen permanent unter Druck, erzeugt ganz viele Ängste und Probleme, die es vorher nicht gab. Und dann kann es tatsächlich zum Weltuntergang werden, wenn beste Freunde miteinander schlafen. Die Brüche machen Angst die geliebte Ordnung erweist sich als

„Jenseits der ritualisierten Begrüßungsmarmung scheint keine Zärtlichkeit möglich, ausser mensch hat sie sich per Beziehung quasi vorreserviert.“

(Quelle: Luther Blisset, Redefine our relationships)

äußerst instabil. Dabei könnte dieser Umstand ja auch Mut und Hoffnung wecken, legen solche „Vorgänge“, die gar nicht selten passieren, doch gerade die Brüchigkeit der Kategorien offen. Und deuten zaghaft die Möglichkeit eines Zusammenlebens jenseits von Paketlösungen an.

Aus einem anderen, älteren Text („Nicht normal ... hoffentlich“) von mir:

„Grenzen zwischen Freundschaft und dem, was (Zweier-)Beziehung genannt wird scheitern glücklicherweise an der Komplexität von Leben & menschlichem Miteinander ... zur Zeit schaffen sie fast immer schizophrene Wesen, Grenzen und Probleme, die es vorher nicht gab. Abstrakte, platonische Zuneigung ist eine Fiktion patriarchal-reduktionistischer Aufklärung, welche Menschen in Geist und Körper, in isolierte Funktionen aufspaltet. Zuneigung, körperliche Nähe und Sexualität lassen sich nicht trennen: Zu den Menschen, die ich mag,

fühle ich mich auch hingezogen, auf unterschiedli-Weisen, die nicht vor den Körperpanzern enden, die wir unter den gewaltförmigen, konkurrierenden Verhältnissen aufbauen. Überall, wo

ich zu Menschen einen persönlichen Umgang entwickle, sind auch Wünsche nach Nähe, Hände berühren, Zärtlichkeit, Umarmung, Kuseln, Körper fühlen, schmecken, riechen, miteinander Einschlafen, die ich nicht verdrängen kann, auch wenn ich das bis jetzt noch häufiger versuche.“

Der Versuch, Beziehungsweisen jenseits dieser Zuschreibungen zu entwickeln, führt sicherlich zur Reibung mit einer Umgebung, die jegliche Begegnung zwischen Men-



schen in Kategorien pressen will, die lebendige Begegnungen nicht vorsehen. Das zu erleben, kann anstrengend bis ätzend sein. Aber solche Situationen stellen immer auch Möglichkeiten dar, das zu thematisieren, Diskussion und vielleicht sogar Reflektionen darüber anzustoßen, dass diese ganze diskursive Paket-Fabrikation voll beschissen ist. Diese direkte Intervention im Alltag ist wichtig, denn Veränderung in den Köpfen fällt wir ahnen es schon nicht vom Himmel.

Den Zauber uneindeutiger Begegnungen zu erleben, die nicht auf ein Paket hinaus laufen, diese beängstigend schaurige wie auch wohlige Ungewissheit das ist für mich ein ungemein schönes, ermutigendes und hoffnungsvolles Moment. Weil ich spüre, dass Ausbrüche aus der Normalität möglich sind.

**begraben unter zuschreibungen
die das leben normen
und erfahrung erdrücken.**

**zeit, die mauer der entfremdung
zwischen uns zu durchbrechen.**



Ohne platte Parolen kommt allerdings auch dieser Text nicht aus:

Annahmeverweigerung aller Paketlösungen, die Lieben + Leben normieren - Pakete aufschnüren, Grenzen einreißen ... am besten sofort anfangen.

Espi*



Das Manifest der Anti-Liebe

1. DIE Liebe gibt es nicht. Liebe war und ist schon immer kulturell geprägt. Die Liebe, wie sie vor 2000 Jahren existiert hat, war nicht dieselbe, wie wir sie heute kennen. In der Geschichte der Menschheit gab es verschiedene Vorstellungen und Konzepte von Liebe, die von einer rein funktionalen Zweckliebe über die platonische Liebe bis zur romantischen Liebe von heute reicht. Dazwischen gab es sicherlich auch viele verschiedene Ideen und Konzepte von Liebe, die völlig abweichend zu den vorherrschenden Vorstellungen waren. Von DER Liebe zu sprechen, wie es CrimethInc. tut, ist deshalb absurd.

2. DIE Liebe ist eine Ideologie. Die Vorstellung, daß Liebe romantisch ist - wie sie CrimethInc. vertritt - existiert seit der Mitte des 18. Jahrhunderts und ist ein Produkt der durch die Aufklärung und die Entstehung der Bourgeoisie und des Kapitalismus gesellschaftlichen Umwälzungen. Diese Um-



Ist Liebe nicht oft die Flucht davor, ein eigenständiger Mensch zu sein? Ach so - du willst jetzt gehen? Hmmm, dann komme ich auch mit. Was hatte ich gerade noch gesagt?

Herrschaftsverhältnisse aufdeckt. Sie ist vielmehr selbst Gegenstand eben dieser Herrschaftsverhältnisse und weder unschuldig, noch frei.

zeugten neue Produktions- und Reproduktionssphären und damit auch neue Rollenanforderungen innerhalb der Produktionsgemeinschaft „Familie“. Das bipolare Geschlechtermodell, die Vorstellung von DEM „Mann“ und DER „Frau“ als gegensätzliche Pole, die sich gegeneinander anziehen, setzt sich in dieser Zeit durch. Die konstruierte Anziehung wird durch die romantische Liebe naturalisiert und letztenendes als Ideologie in die Gefühlswelt der Menschen übernommen. Die romantische Liebe kann nicht ohne diese Ideologie gedacht werden. Sie findet nicht im herrschaftsfreien Raum statt, sondern ist Trägerin herrschaftsförmiger Ideologie.

3. DIE Liebe ist weder subversiv, noch konterrevolutionär. Wenn CrimethInc. behaupten, man könne sich in die Musik verlieben, dann behaupten wir, daß sich die Menschen auch in den Staat verlieben können, in das Geld und in die Ausbeutung. DIE Liebe ist kein sakraler Gegenstand der Revolution, der

4. DIE romantische Liebe bedeutet Abschottung. Wenn CrimethInc. davon sprechen, daß die Liebenden sich gemeinsam aus ihrer Welt katapultieren und den Alltag um sie herum vergessen, ist das gleichzeitig illusionär und reaktionär. Illusionär deshalb, weil wir nicht außerhalb gesellschaftlicher Verhältnisse existieren können. Sozioökonomische und soziokulturelle Strukturen haben sich eben auch in uns selbst eingeschrieben. Reaktionär deshalb, weil die Liebenden nicht die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, ihrem Alltag und ihren Mitmenschen suchen, sondern sich viel lieber in eine Nische des Systems verkriechen und es sich dort gemütlich einrichten, bis letztlich alles um sie herum - inklusive ihre Lebensgrundlage - kollabiert ist.

5. Die romantische Liebe ist Teil des Spektakels. Was gibt es tollereres als nach getaner Arbeit in die Arme der/des Liebenden zu sinken und alles zu vergessen, um am nächsten Tag wieder perfekt/er LohnsklavIn sein zu können? Die romantische Liebe ist die Reagenationsmaschine der Ware „Arbeit“. Sie hält das Schweine-System perfekt am Laufen.

Gerade wenn CrimethInc. mit ihrem Artikel den Begriff der Liebe umdeuten wollten, kommen sie nicht daran vorbei den Begriff DER romantischen Liebe radikal zu analysieren und zu dekonstruieren. Tun sie das nicht, wird sich ihr Konzept von Liebe perfekt ins Spektakel einordnen lassen.

Laßt uns also endlich anfangen, die Ideologie des Begriffs DER romantischen Liebe niederzureißen. Und genau das können wir

nur tun, wenn wir von der Vorstellung DER Liebe ablassen, nach neuen und verschiedenartigen Formen von Liebe suchen und endlich eine radikale Trennung der Begriffe Romantik und Liebe durchführen.

Schluß mit DER romantischen Liebe!

Es lebe die Anti-Liebe!

Arsen 13

Anmerkung: Dieser Artikel ist eine Entgegnung auf den Text „Nimm Teil am Widerstand - Verliebe Dich!“ des CrimethInc.-Kollektivs. Beide wurden in der schmucken Zeitung „Interface“ veröffentlicht - der alte Link zu allen Beiträgen ist leider tot. Der Text oben und weitere sind aber jetzt zu finden unter:

<http://crimethinc.blogspot.de/texte/>

introduction

Diese Broschüre interessiert sich nicht dafür, ob es ok ist, neben der „Hauptbeziehung“ noch mit anderen zu vögeln. Diese Broschüre ist gelangweilt, wenn „freie Liebe“ als revolutionärer Akt verkleidet wird - während dabei Geschlechterverhältnisse unangetastet bleiben und sogar neue Normen aufgestellt werden.

„Beziehungsweise frei“ ist ein Plädoyer für Beziehungsweisen, die sich den schematischen Einteilungen (wahlweise Freundschaft, Affäre oder Beziehung) und allen Vorgaben verweigern, die unser Begehren normieren. Es geht um die Zerstörung all dieser Einteilungen.

Sie erklärt nicht, wie ihr zu viert kuscheln könnt oder dass ihr alle das müsstet - sie deutet vielleicht an, dass ihr es könntet. Die Hoffnung liegt "nur" darin, den Horizont des Möglichen zu erweitern und dabei zu helfen, die Mauern in unseren Köpfen nieder zu reißen, die ein offenes, unberechenbares, buntes und chaotisches Liebesleben verhindern. Und dass diese Texte etwas Mut machen, mit anderen Beziehungsweisen zu experimentieren.

Dieses Heft will provozieren, in Frage stellen und Diskussionen anzetteln. Daher ist

es maximal der Anfang für eine Diskussion, die vieles noch vertiefen kann. Und deshalb sind Kritik, Anregungen und Feedback aller Art immer erwünscht. Zu Themen, die in dieser Broschüre angeschnitten werden, sind natürlich auch Workshops oder Seimare denkbar - bei Interesse einfach melden! Über die folgende Adresse kann auch dieses Heft (1 Euro pro Stück plus Porto) bezogen werden.

Download der Broschüre und Online-Version aller Texte unter:

gender-trouble.siehe.website



Inhaltsverzeichnis

Redefine our relationships 1
Beziehungsweise frei 5
Moral und Zeitordnung 8
heteronormativ 10
Kommunikation und andere schlechte Ratschläge für eine andere Beziehungspraxis 11
Begraben unter unkomplizierten Paketlösungen 15
Das Manifest der Anti-Liebe 18
Introduction 19

Seemütchen, Schnörkelch

Zwei Seemütchen treffen im Morgenrauschen aneinander, begrüßen sich
mit einem Kopfnicken und schlingen ihre Schwanzschwinger ineinander.
So verbannt schweizen sie durch Seepraxen esser und Rangwälder.

Materialien

Selbstorganisation	... 6 €
A4-Reader mit Texten zu etwas unabhängigerem Leben	
HierarchNIE Reader	... 6 €
A4-Reader zu Entscheidungsfindung von unten und kreativen Gruppenprozessen	
Neu: Romane zu konkreten Zukünften	... 10 €
Kleine, quadratische Bücher zu politischer Theorie	... 3 €
A5-Reader zu Themen wie: „Herrschaftsfrei wirtschaften“, „Strafe“, „Technik“, „Mensch Macht Tier“	... 4 €
Freie Menschen in freien Vereinbarungen	... 14 €
Herrschaftskritik und Theorie der Herrschaftsfreiheit	
Anarchie	... 14 €
Kritische Blicke auf den deutschsprachigen Anarchismus	

Bezug dieser und anderer Materialien zu Direct Action
und Herrschaftskritik über:

- Web (auch Download): **aktionsversand.siehe.website**
- Mail: versand@projektwerkstatt.de
- Post: Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Saasen



beziehungsweise frei

www-Links

Hierarchieabbau:
hierarchNIE.siehe.website

Gelechter-Verhältnisse:
gender-trouble.siehe.website

Herrschaftskritik:
herrschaft.siehe.website

